

Andachten

Andachten - XXVI

Nagel, Gustav Friedrich

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Christum erkennen

Christum erkennen heißt, unter dem Wirken der Christusgnade und Wahrheit einmal gründlich kommen zu sich selber. Es heißt durch Selbstgericht und Selbstverleugnung hindurch „ausziehen den alten Menschen mit seinen Werken und anziehen den Herrn Jesum Christum.“ Es heißt mit aufgedecktem Angesicht das Bild des verherrlichten Christus sehen und in dieses Bild umgestaltet werden. Es heißt neu werden in dem, der alles neu macht.

Wenn nun für die Erkenntnis Christi keine Verstandesschärfe Bedingung ist, wenn jeder Unmündige ihn erkennen kann, dann könnte es scheinen, als sei solche Erkenntnis die leichteste Sache von der Welt. Dem steht aber gegenüber die Tatsache, daß nur wenige in die Erkenntnis Christi eindringen. In Wirklichkeit wird denn auch hier etwas viel Schwereres gefordert als bloße Verstandesbegabung. „Wer da will, der komme.“ - Die Frage nach dem Willen greift ganz anders als jede andere Frage hinein ins Herz, in den Mittelpunkt der Persönlichkeit. Das höchste Vermögen, das Gott dem Menschen geschenkt hat, ist, daß er wählen und sich entscheiden kann. Es kommt darum auch nichts und niemand in uns hinein gegen unseren Willen. Wer uns haben will, muß uns fragen, ob wir wollen. Wenn der Teufel uns haben will, muß er fragen, ob wir wollen. Der Heiland, der uns liebt und den höchsten Preis für uns zahlte, um uns zu gewinnen, fragt uns, ob wir wollen. Gott wendet sich mit all seinem Wirken vor allem an unserem Willen. Ungezählte geben hier nicht nach. Sie wollen nicht die Herrschaft Christi und seines Geistes. Damit versperren sie sich selbst den Weg zur Erkenntnis Christi. Nun kommen sie zwar mit allerlei kritischen Einwendungen gegen das Evangelium, mit allerlei verstandesmäßigen Bedenken, die es ihnen unmöglich machten, an Christum zu glauben.

Aber es muß demgegenüber mit allem Nachdruck die Frage gestellt werden: Wollt ihr den Willen Gottes tun? Liegt euch wirklich alles daran, mit Gott und mit der Ewigkeit ins Reine zu kommen? Seid ihr bereit, zur Lösung dieser Fragen den letzten Preis zu zahlen? Auch Jesus hat eben diese Fragen an seine Zeitgenossen gestellt. Wer ihnen gegenüber in seinem Eigensinn beharren und seinen Kopf durchsetzen will, dem kann nicht geholfen werden. Kapitulation des Willens tut not, wo der Vater seinen Sohn offenbaren soll.

Vor dem Krieg war eine Schriftstellerin in Deutschland tätig, deren Schriften und Lehren weite Verbreitung hatten. Gelegentlich spricht sie sich über ihre Stellung zu Jesus aus. Sie sagt: „Meine Ablehnung Christi hat nichts zu tun mit den Gründen der Wissenschaft. Sie liegt jenseits der Linien, mit denen es die Bibelkritik und die Weltanschauung zu tun hat. Es kostet Opfer, sich in Jesus einzuleben, und diese Opfer lehne ich ab.“

Der errettende Heilsglaube

Der errettende Heilsglaube kann immer nur da bestehen, wo das Selbstvertrauen in seinem geheimsten Grund angegriffen und zerbrochen ist. Er kann nur bestehen auf den Trümmern unserer Selbstherrlichkeit. Aus dem vergifteten Grunde unserer Selbstherrlichkeit droht dem Heilsstand immer neue Gefahr. Es tut schärfste Wachsamkeit not, um sie zu erkennen. Sonst geschieht es unvermerkt, daß wir das Heil halb in Christus und halb in uns selber suchen. Damit aber entwerten wir den Heilsgrund, der uns trägt. Wir verleugnen Christus und seine Gnade, wenn wir Segnungen irgendwelcher Art zur Selbstverherrlichung mißbrauchen.

Gewiß soll es dem Glaubenden nicht fehlen an „Früchten der Gerechtigkeit“. Gewiß sollen „Ströme lebendigen Wassers“ von ihm ausgehen. Aber Wurzel und Quell allen Wachstums bleibt Christus. Damit seine Gnade verherrlicht werde, wird das Volk der Glaubenden mit seinen Gaben überschüttet. Seine Gebete werden erhört und es steht in dem Erleben der Wunder der Gnade, damit es etwas sei „zum Preise der Herrlichkeit dieser Gnade“ (Epheser 1,6). Wo man heilige Dinge in den Dienst des Selbstvertrauens zieht, da entwertet man sie in ihrem Kern. Da geschieht Abfall von der Gnade ins Gesetz, aus dem Glauben ins Eigenwirken. Nur vom Boden der „Bettelarmut im Geist“ kann man das Geschenk der Gotteseigenschaft in Christus ergreifen. Nur von diesem Boden aus kann man es festhalten, und mit geöffnetem Ohr kann man es immer neu hören und beglückend gelten lassen: **„Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit und Heiligung.“**

Gesetz oder Evangelium

Der Apostel Paulus hat Christum genannt „das Geheimnis“ (Eph. 3,4). Und die ganze Summe des durch ihn erschienenen Heils hat er genannt das „Geheimnis der Gottseligkeit“ (1. Tim. 3,16). Worin besteht denn nun eigentlich das Geheimnis Christi und seiner Nachfolge? Das Innerste, Wichtigste

in der Christuspersönlichkeit war das Kreuz, das Leiden, das Sterbenmüssen. Dieses Wesentliche bleibt verborgen, bis der Christusgeist es uns erschließt. Das war die Klippe, an der das Christusverständnis der Jünger scheiterte. Das war das Christusärgernis selbst eines Johannes.

Wir können mit unseren natürlichen Sinnen das Gesetz verstehen, aber wir können das Evangelium nicht verstehen. Wir verstehen gut allerlei religiöse Vorschriften und Gesetze. Aber wir verstehen nicht das Evangelium in seinem Kern. Und weil wir das Evangelium in seinem innersten Wesensgehalt nicht verstehen, darum biegen wir es um. Wir machen es zum Gesetz. Dies ist die eine große Gefahr, die immer wieder im Hintergrunde lauert. Es ist diejenige Gefahr, die gleichsam zwangsläufig - wenn die geistliche Abwehr nicht einsetzt, immer wieder naht. Es ist erschütternd zu sehen, wie in zwangsläufig fortschreitender Entwicklung so aus der biblischen Urgemeinde die katholische Kirche wurde.

Aber die gesetzliche Handhabung des Christentums leuchtet den natürlichen Sinnen ohne weiteres ein. Dafür kann man mit einer natürlichen Religiosität und Sittlichkeit eintreten. Das kostet keine weiteren Opfer, keine Selbstverleugnung. Der eigentliche Kern der Gemeinschaft mit Christo ist aber gekennzeichnet mit der Forderung der Selbstverleugnung, der Annahme des Kreuzes, der Aufgabe des fleischlichen Seins. Das leuchtet aber den natürlichen Sinnen keineswegs ein. Es richtet sich darum, unsere Auffassung des Christentums immer wieder von diesem Kern weg in das mehr Äußerliche hinein. Immer wieder wenden wir uns von der Höhe des Geistlichen weg zu dem hin, was mit äußeren Sinnen greifbar und durchführbar ist. Man kann ja eine ganze Menge von Dingen tun, ohne das Evangelium verstanden zu haben. Man kann Kirchen gründen und Bekenntnisse und Verfassungen aufstellen, ohne ein persönliches Glaubensleben zu haben. Man kann kämpfen für das „Biblische“ und „Schriftgemäße“, ohne von dem guten Kampf des Glaubens etwas zu wissen. Man kann ein Prediger und Evangelist sein, kann Sonntagsschule halten und Traktate verteilen, kann in allen Ämtern und Diensten der Gemeinde aufs stärkste beschäftigt sein und dabei doch sein Innenleben vollständig vernachlässigen.

Alle diese Dinge stellen ja an und für sich noch gar keine inneren geistlichen Anforderungen an uns. Man kann das alles auch mit natürlichen Sinnen und Kräften treiben. Und weil das möglich ist, darum liegt es nahe, das es auch geschehe. Genau in dem Maße aber, als es geschieht, als man mit

äußerlich-gesetzlichen Mitteln das alles treibt, verläßt man den Glaubensstandpunkt und kommt herunter auf den Gesetzesboden.

Wie nahe liegt die Gefahr, daß dieses Heruntersinken ins Gesetz unvermerkt geschehe. Wir brauchen dabei sobald eine öffentliche Rüge nicht zu fürchten. Wir brauchen nicht zu fürchten, wegen unseres Eifers getadelt zu werden. Die Sache liegt heute so, daß das Gesetzliche unter geistlichem Schein unter uns schon sehr weiten Raum hat. Es soll vielfach nur unter allen Umständen vorwärtsgehen, wobei man nicht soviel nach den Mitteln fragt. Darum wird oft der, der eifert um das Äußerliche, um das Wachstum von Kirchen, Gemeinschaften, Vereinen und Verbänden usw. nicht getadelt, sondern hoch gefeiert. Und es wird nicht so viel danach gefragt, ob seine Mittel dem Gesetz oder dem Evangelium entstammen.

Glaubenswege zu Glaubenszielen

„... Wie konnte Paulus sagen: Ich will Christus gewinnen, wenn er ihn doch hatte? Wie konnte er sagen: Ich will haben die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kommt, wenn er sie doch längst besaß? Wie konnte er sagen: Ich will Christus erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, wenn er doch längst an dieser Kraft Anteil hatte und in der Gemeinschaft dieser Leiden stand? Es wird hier noch einmal ganz klar: Alle diese herrlichen Dinge in Christo werden nicht in Besitz genommen, wie man irgendein Kapital einheimst, in den Schrank verschließt, den Schlüssel einsteckt und dann erklärt: So, nun habe ich es ein für allemal. Alles, was wir in Christo haben, haben wir auf der Grundlage des Glaubens. Der Glaube ist aber nie etwas Gestriges, Vollendetes, Abgemachtes. Er ist etwas Lebendiges, Gegenwärtiges, Wachsendes. Der Glaubensstandpunkt ist der des Kampfes, der Arbeit, des Wachstums. Der lebendige Glaube schließt nie ab. Er macht nie Erreichtes zum Polster für Fleischesruhe. Er macht den, den er hat und der ihn hat, zu einem Wettläufer und Kämpfer. Paulus läuft in der Rennbahn: „Ich jage dem Kampfpfeil nach“ (Phil. 3,14). Er sieht die großen Ziele und jagt ihnen nach. Im Rahmen dieser Ziele liegt Nächstliegendes: Die Gerechtigkeit aus dem Glauben, aber auch Höchstes und Letztes: Die Herausauferstehung aus den Toten.

Möchte der Gott des Lichts diese Ziele ganz klar auch in unseren Gesichtskreis stellen können, so daß sie mit ihrer Anziehungskraft auf uns wirken! Und möchte durch unsere Tage und Nächte gehen, was Pauli Leben so völ-

lig beherrschte: zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, zu ergreifen das ewige Leben.

Es gibt Leute, die viel von der Gnade reden, aber sie wissen wenig damit zu machen und die Gnade macht wenig aus ihnen. Es hat ja freilich niemand so umfassend Zeugnis von der Gnade abgelegt als Paulus, aber als ein Denkmal ihrer Macht tritt sein Leben und Wirken vor uns hin. Wieviel einer von der Gnade hat, das zeigt sich darin, wie stark er für ihre Ziele interessiert ist. Insbesondere in unserer Zeit, in der das Diesseitige Menschen furchtbar unter seine Macht zwingt, tut es not, daß Jenseitswerte und -ziele stark zur Geltung kommen. Wo das nicht geschieht, da ist das Reden und Rühmen von der Gnade eitel. Die Gnade bringt zur Geltung die Ziele der Christen Hoffnung. Die sichtbare Welt liegt im Argen. In Bezug auf ihre Zukunft haben wir keine Hoffnung. Hier glauben wir nicht an allmählichen Aufstieg, sondern an eine fortschreitende Verderbnis. Wir glauben nicht an eine schließliche Weltverklärung, sondern an ihre zunehmende Gerichtsreife und ihren schließlichen Untergang. Aber diese Weltbeurteilung macht uns nicht etwa zu tatenlosen Pessimisten. Es wird ja aus dem Feuerbade großer Gerichte erstehen der neue Himmel und die neue Erde. Es wird schließlich auch der Materie ihr Recht. Sie ist nicht an und für sich die Domäne Satans. Zur Herausauferstehung aus den Toten wird die Gemeinde Christi einmal gelangen. Dann wird ihr Leibesleben Anteil gewinnen an der Herrlichkeit des leiblich verherrlichten Christus. „Es wird das verweslich Gesäte auferstehen in Unverweslichkeit, das in Schwachheit Gesäte in Kraft.“ (1. Kor. 15,42f). Der natürliche Leib, der durch den Fall zum Leibe der Sünde und des Todes wurde, wird auferstehen als ein geistlicher, Verherrlichte Leiblichkeit, Geistlichkeit ist das Ende der Wege Gottes.“

Gott wirkt in den Glaubenden

In allen Gelöbnissen und sittlichen Selbstaufforderungen steckt ein Rest von Selbstvertrauen. Und darin liegt der große Irrtum. Der Glaube an Christum löst uns von uns selber. Er bedeutet den Verzicht auf das Schöpfen aus eigenen Quellen. Der Glaubende hört auf, mit sich selber zu rechnen. Er setzt den Fuß, ob auch zitternd, auf den Felsengrund der Verheißung. Er überläßt sich Christo und seiner allmächtigen Hand. Er weiß sich ihm anvertraut und rechnet mit dem Zusammenhang mit ihm. So kehrt der Glaubende sich selber den Rücken; er läßt fortschreitend sich selber fahren und ergreift Chris-

tum. Er weiß um seine Vertrauensunwürdigkeit, um sein bodenloses Unheil. Welch ein Unterschied, ob ein Mensch im Selbstvertrauen einsetzt mit guten Vorsätzen, oder ob er sich entschließt, Christo zu vertrauen! So laßt uns denn Schritte tun auf dem Glaubensweg! Laßt uns den Glaubensschild ergreifen! Sonst hilft gar nichts, und nichts führt aus der Not, der Knechtschaft, dem peinvollen Darben. Aber der Glaubende kommt vom Fleck. Es gilt dem Glaubenden: Dir wird geholfen werden und „so du glauben würdest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen“.

Heilsgrund ist nur Jesus

Worin besteht die Unerschütterlichkeit und Unangreifbarkeit des Heilsgrundes, der die Gerechtfertigten trägt? Nichts von alledem, was Gott durch sein Wort und seinen Geist in uns schafft, kann tragender Grund unseres Christenstandes sein. So gewiß aus der Wurzel der geschenkten Gerechtigkeit sich Geistesfrucht ergibt, so wenig darf doch die Frucht an die Stelle der Wurzeln treten. So gewiß auf der Grundlage der Rechtfertigung sich Lebensneuheit aufbaut, so wenig darf doch der Bau an die Stelle des Fundamentes treten.

Es gilt, die unerschütterliche Festigkeit des Heilsgrundes unversehrt zu erhalten. Darum sagen wir, daß nichts von alledem, was die Gnade in uns wirkt, jemals Grundlage unserer Rechtfertigung sein kann. Unsere Gerechtigkeit ist nach Luthers Wort „rein und gar außer uns gewonnen und soll allein auf Christus und sein Werk oder seinen Gang gesetzt werden, auf daß wir gewiß wissen, wo wir endlich sollen bleiben. Denn unser Glaube und alles, was wir haben mögen aus Gott, ist nicht genugsam, ja, es ist nicht rechtschaffen, es tue sich denn unter die Flügel dieser Gluckhenne und glaube festiglich, daß nicht wir, sondern Christus für uns Gottes Gerechtigkeit genug getan habe, und nicht um unseres Glaubens willen, sondern um Christi willen uns Gnade und Seligkeit gegeben wird.“

„Unsere Gerechtigkeiten
wachsen nicht mit unsrer Kraft,
weil ihr Grund vor unsern Zeiten
in dem Opfer Jesu haft't.“

Über Irrlehren

Die einseitige Auffassung und Ausbildung einer Wahrheit hat schon zu schrecklichen Ketzereien und Irrtümern geführt, und immer wieder läßt sich der Fluch solcher Einseitigkeiten wahrnehmen. Es zeigt sich denn auch durchweg bei denen, auf deren Panier eine besondere, vor anderen ausgewählte Heilswahrheit geschrieben steht, eine oft beängstigende Unwissenheit und Unklarheit, sobald es sich um das Ganze des Ratschlusses Gottes handelt. Ihr Lieblingsthema, möge dasselbe nun Evangelisation, Heiligung, Versiegelung oder wie immer heißen, gewinnt in demselben Maße an Bedeutung, als ihnen der Blick auf das Ganze der Wahrheit getrübt wird. [...]

Auf diese Weise ist es denn dahin gekommen, daß man vielerorts an einem gründlichen Anschauen und Betrachten des geschichtlichen Ganges der göttlichen Offenbarung im allgemeinen und der grundlegenden Thatsachen des Heils weder Freude noch Geschmack mehr hat. Man fühlt sich nur heimisch in jener ganz einseitigen Betrachtungsweise, die natürlich umso hohler werden muß, je mehr man sich dabei von dem Schriftganzen löst.

Es ist erklärlich, daß es bei einer solchen Stellung zur Heiligen Schrift, wo der Schwerpunkt unvermerkt von dem Opfer Christi in den persönlichen Heiligungseifer verlegt wird, zur Ausbildung von allerlei Theorien kommt, die das verheißende Ziel völliger Heiligkeit und damit völliger Sicherheit in nahe Aussicht stellen. Sobald man aber den Maßstab des gesamten Schriftzeugnisses an jene Theorien legt, erweist sich für den Verständigen bald ihre Oberflächlichkeit, und trotz aller versuchten Begründung mit der Schrift treten die Irrtümer zu Tage.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Christum erkennen	2
Der errettende Heilsglaube	3
Gesetz oder Evangelium	3
Glaubenswege zu Glaubenszielen	5
Gott wirkt in den Glaubenden	6
Heilsgrund ist nur Jesus	7
Über Irrlehren	7
Quellen:	9